

Kulturelle Vielfalt






Informationen für Lehrpersonen



1/12

Posten 3

Schweizer Künstler im Fokus

Arbeitsauftrag 	<p>Die einzelnen Posten geben unterschiedliche methodische und didaktische Schwerpunkte und Arbeitsweisen vor. Die genauen Arbeiten sind auf den Postenblättern ersichtlich.</p>
Ziel 	<p>Die SuS kennen verschiedene kulturelle Eigenheiten des Landes und deren Herkunft bzw. die Gründe.</p>
Material 	<p>Postenblätter Diverses Material pro Posten</p>
Sozialform 	<p>Gruppenarbeit</p>
Zeit 	<p>120'</p>

Zusätzliche Informationen

- + Websites zu den Künstlern:
 - Museum Tinguely in Basel: www.tinguely.ch
 - Museum Beyeler in Riehen (Basel): www.fondationbeyeler.ch
 - Website des Künstlers Carigiet: www.carigiet.net
 - Marc Forster in der internationalen Filmdatenbank: <http://www.imdb.com/name/nm0286975/>
 - Max Bill: www.maxbill.ch
 - Max Frisch: <http://www.mfa.ethz.ch/>
 - Centre Friedrich Dürrenmatt: www.bundesmuseen.ch/cdn/
 - Pipolotti Rist: www.pipilottirist.net
 - Museum Johanna Spyri: www.johanna-spyri-museum.ch
- + Weitere Informationen: www.aboutswitzerland.org → Künstler

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



2/12

Posten 3 Aufgabe:

Die Schweiz hat einige namhafte Künstler hervorgebracht, deren Werke weitherum bekannt sind. Hier werden einige in Porträts vorgestellt. Lies die Informationen zu den verschiedenen Künstlern und versuche anschliessend, die gestellten Aufgaben zu lösen.

Max Bill



© www.bill-stiftung.ch

Max Bill wurde 1908 in Winterthur geboren und starb 1994 in Berlin. Bill war ein Schweizer Architekt, Künstler und Designer.

Bill machte von 1924 bis 1927 eine Lehre als Silberschmied an der Kunstgewerbeschule Zürich. Im Alter von 17 Jahren wurde er 1925 mit seinen Schülerarbeiten nach Paris eingeladen, wo ihn zahlreiche Werke berühmter Architekten und Künstler beeindruckten.

In den 1950er-Jahren erfand Max Bill die so genannte „konkrete“ Kunst. Für diese Kunst-Art sollten möglichst wenig Materialien verwendet werden.

Im Laufe seiner bemerkenswerten Karriere entwarf Bill neue Gebäudeformen, Brücken, Möbel, Uhren oder verschiedene Gebrauchsgegenstände. Max Bill unterrichtete an der Kunstgewerbeschule Zürich und war Gründungsmitglied der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

In Ulm entwarf er auch den berühmten „Ulmer Hocker“, ein Sitzmöbel, das auch als Tablett, Hocker, als Teil eines Regals oder Beistelltisch genutzt werden kann. Das Design wird auch „Bill-Hocker“ genannt. Max Bill hatte den ersten Entwurf auf einer Papierserviette skizziert. Der Ulmer Hocker wird heute noch nach den Plänen von Max Bill hergestellt.

Eine andere bekannte Designarbeit sind die betont schlichten Zifferblätter für Junghans-Uhren, die heute wieder erhältlich sind.



Ein frühes Exemplar der Re-Edition des berühmten Ulmer Hockers von Max Bill

© Christos Vittoratos

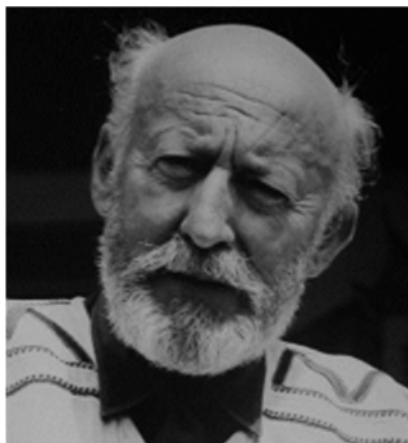
Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



3/12

Alois Carigiet



© www.carigiet.net

Alois Carigiet wurde am 30. August 1902 in Trun/GR geboren und starb am 1. August 1985 ebenfalls in Trun.

Alois Carigiet kam 1911 mit seinen Eltern nach Chur, absolvierte eine Lehre als Dekorationsmaler und ging dann nach Zürich, wo er in einem Werbeatelier arbeitete. 1927 konnte er ein eigenes Atelier eröffnen, in welchem er für ein Kabarett Bühnenbilder und Kostüme entwarf. 1939 folgte der Wechsel vom Grafiker zum freischaffenden Künstler, als er nach Obersaxen umsiedelte.

Dort arbeitete er auch an der Illustration von Kinderbüchern. Am bekanntesten wurde der „Schellenursli“ (Text von Selina Chönoz), mit dem der Engadiner Brauch Chalandamarz weltbekannt wurde. Die folgenden Kinderbücher wie „Flurina und das Wildvöglein“ erreichten nicht ganz diesen Bekanntheitsgrad, sind aber aus künstlerischer Sicht nicht weniger wertvoll.



Briefmarke von Schellenursli

© Orell Füssli Verlag AG

Es folgten Ausstellungen in Schaffhausen, Solothurn und Genf. 1950 zog er wieder nach Zürich. 1956 erstellte er im Auftrag der Brauerei Falken (Schaffhausen) die Fassadenmalerei des "Schwarzen Adler" in Stein am Rhein. 1960 kehrte er in seine Bündner Heimat zurück und widmete sich weiter der Illustration von Büchern. Daneben schrieb er auch selbst Kinderbücher.

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



4/12

Marc Forster



Marc Forster am Prix Walo

© EDA, Präsenz Schweiz



Beim Dreh des Films „Kite Runner“

© Focus online

Der Filmregisseur und Drehbuchautor Marc Forster wurde 1969 als Sohn eines Deutschen Pharma-Unternehmers und einer Schweizer Mutter in Deutschland geboren. Als er neun Jahre alt war, wanderte die Familie in die Schweiz aus; dort wuchs er im Wintersportort Davos auf.

Marc Forsters Karriere beginnt in einem Dorfkino in den Bündner Alpen. Als er zwölf Jahre alt ist, schleicht er sich aus der elterlichen Villa, um – verbotenerweise – ins Kino zu gehen. Als er im Alter von zwölf Jahren im Kino den Film „Apocalypse Now“ sieht, entwickelt er den Wunsch, Regisseur zu werden.

Ein Schicksalsschlag verändert plötzlich seine Lebensumstände – die Familie verliert auf einen Schlag ihr gesamtes Vermögen; später muss er auch noch den Verlust eines Bruders und des Vaters miterleben. Diese Ereignisse haben ihn stark geprägt und kommen in seinen Filmen immer wieder vor.

Nach seiner Zeit an der New York University schrieb Marc Forster fleissig Drehbücher und bemühte sich um Aufträge. Leider hatte er anfangs mit seiner Arbeit wenig Erfolg. Er verschuldete sich und konnte seinen Lebensunterhalt und die Miete kaum noch bezahlen. Trotzdem lehnte er unter anderem ein lukratives Angebot für einen Disney-Film ab und verwirklichte kleinere Projekte.

Im Jahr 2000 zog Forster nach Los Angeles – hier hatte er endlich Erfolg und wurde von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Mit einer Amateurkamera, 100'000 US-Dollar sowie Schauspielern und Technikern, die ohne Lohn arbeiteten, drehte er den Film „Everything Put Together“, der als sein erster Kinofilm für den Jurypreis des Sundance Film Festival nominiert wurde.

Danach ging es Schlag auf Schlag: Mit 33 Jahren erlangte er seinen kommerziellen Durchbruch mit dem Film „Monsters Ball“. Forster war in Hollywood der Mann der Stunde und wurde mit Angeboten nur so überhäuft. Bekannt wurde er auch durch seine weiteren Filme „Finding Neverland“, „Stay“, „Stranger Than Fiction“ und „The Kite Runner“. Als „Regisseur des Jahres 2007“ drehte er auch den 22. James-Bond-Film „Quantum Of Solace“.

Zuletzt führte er Regie beim Actionfilm „World War Z“

2008 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht von Davos verliehen. Somit ist er nun offiziell Schweizer Staatsbürger.

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



5/12

Alberto Giacometti



Alberto Giacometti

© EDA, Präsenz Schweiz

Alberto Giacometti wurde 1901 in Borgonovo geboren und starb 1966 in Chur.

Er war ein Schweizer Bildhauer, Maler und Grafiker, der seit 1922 hauptsächlich in Paris lebte und arbeitete. Er besuchte jedoch regelmässig das heimatliche Gebirgstal Bergell, um seine Familie zu treffen und dort künstlerisch tätig zu sein.

Alberto kreierte schon in seiner Jugend sehr viele Farb- und Bleistiftzeichnungen. Die drei Geschwister Diego, Ottilia und Bruno sasssen ihm immer Modell. 1913 malte er sein erstes Ölbild, und ein Jahr später entstanden die ersten Plastiken. Als 14-jähriger besuchte er ein Internat, wo er sich mit Zeichnen, Malen und Bildhauerei beschäftigte.

Giacometti gehört zu den bedeutendsten Bildhauern des 20. Jahrhunderts. Seine ersten Figuren waren maximal sieben Zentimeter gross. In der Nachkriegszeit entstanden Giacomettis bekannteste Werke; die extrem langen, schlanken Skulpturen sind typisch für ihn. Sie zieren auch die Rückseite der Schweizer 100-Franken-Banknote.

Noch zu Lebzeiten des Künstlers wurde 1965 die Alberto-Giacometti-Stiftung in Zürich gegründet. Der Schweizer Galerist Ernst Beyeler hatte von einem amerikanischen Kunstsammler eine grosse Giacometti-Sammlung erworben: 59 Skulpturen, sieben Gemälde und 21 Zeichnungen. Die Werke der Stiftung sind im Kunsthaus Zürich sowie in Museen in Basel und Winterthur ausgestellt. Heute besteht die Sammlung aus 150 Skulpturen, 20 Gemälden und zahlreichen Arbeiten auf Papier.



Giacometti auf einem Muster der Schweizer 100-Franken-Banknote

© Schweizerische Nationalbank

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



6/12

Pipilotti Rist



© EDA, Präsenz Schweiz



Ausschnitt/Standbild aus der Videoinstallation «FORZA DONNA» von Pipilotti Rist

© Pipilotti Rist

Pipilotti Rist (richtiger Name Elisabeth Charlotte Rist) wurde 1962 in Grabs geboren; sie ist eine Schweizer Videokünstlerin, die auch Objekte gestaltet, mit Computerkunst experimentiert und Fotomontagen herstellt. Sie lebt heute mit ihrem Lebensgefährten und ihrem Sohn in Zürich.

Ihr Künstlername „Pipilotti“ war ihr Spitzname als Kind; er stammt von der beliebten Kinderbuch-Figur Pippi Langstrumpf.

Nach ihrem Studium (1982 bis 1986 Fotografie in Wien und von 1986 bis 1988 Audiovisuelle Kommunikation in Basel) arbeitete sie freiberuflich als Computergrafikerin für industrielle Videostudios.

1997 durfte sie ihre Kunst zum zweiten Mal auf der Biennale in Venedig ausstellen und gewann sogar einen Preis. Im gleichen Jahr erhielt sie den Auftrag für die künstlerische Leitung der Schweizer Landesausstellung Expo, trat jedoch 14 Monate nach der Ernennung vom Amt zurück.

2002 lehrte sie auf Einladung des Künstlers und Professors Paul McCarthy ein Jahr lang an der University of California, Los Angeles.

Von 2005 bis 2009 arbeitete Pipilotti Rist an ihrem ersten Spielfilm „Peppermint“.

Pipilotti Rist ist zu einer Ikone der Popkultur geworden; ihre Kunst ist international bekannt.

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



7/12

Johanna Spyri



© EDA, Präsenz Schweiz



Die Erstausgabe von „Heidi“

© Regine Schindler: Johanna Spyri - Spurensuche, Pendo Verlag, Zürich 1997

Johanna Spyri (ledig Johanna Heusser) wurde 1827 in Zürich geboren und starb 1901. Sie wuchs als eines von sechs Kindern in Hirzel, einem Dorf im Kanton Zürich, auf.

1852 heiratete sie den Zürcher Juristen und Redakteur Johann Bernhard Spyri (1821–1884). Die Ehe der Spyris war nicht wirklich glücklich. Johanna Spyri mochte die Hausarbeit nicht, Bernhard Spyri arbeitete viel und war oft abwesend.

Die begeisterte Schreiberin veröffentlichte 1878 ihr erstes Kinderbuch «Heimatlos» mit Erzählungen. Erstmals fand sich auf dem Umschlag die Anmerkung «Eine Geschichte für Kinder und auch für solche, welche die Kinder lieb haben», welche auf fast allen Ausgaben Spyris zu finden ist.

Im Jahr 1879 erschien ihr Kinderbuch „Heidis Lehr- und Wanderjahre“, das sehr erfolgreich war und sie finanziell absicherte. 1881 veröffentlichte sie das zweite Buch «Heidi kann brauchen was es gelernt hat». Heidi wurde in mehr als 50 Sprachen übersetzt und ist – so heisst es – nach der Bibel und dem Koran das am häufigsten übersetzte Buch der Welt, welches auch mehrfach verfilmt wurde.

Das Schicksal von Kindern und jungen Frauen lagen der Autorin besonders am Herzen, was sich in all ihren Veröffentlichungen widerspiegelt. Bis zu ihrem Tod veröffentlichte Spyri 31 Bücher, 27 Erzählbände, vier Broschüren sowie 48 Erzählungen.

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



8/12

Jean Tinguely



Jean Tinguely, 1963
© photo@ErlingMandelmann.ch

Jean Tinguely wurde 1925 in Freiburg geboren und starb 1991 in Bern.

Tinguely (auch Jeannot genannt) war ein Schweizer Maler und Bildhauer und einer der Hauptvertreter der bewegten Kunst (= kinetische Kunst).

Tinguely wuchs im Basel-Gundeldingen-Quartier auf und besuchte zunächst die École des Beaux-Arts in Basel, bevor er sich von 1941 bis 1944 als Dekorateur ausbilden liess und Kurse an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel belegte.

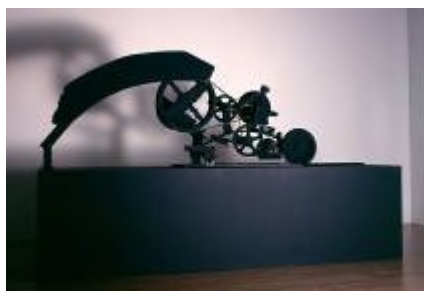
Mit dem Eisenplastiker Bernhard Luginbühl verband ihn eine langjährige Freundschaft. Mit ihm und weiteren Künstlern sowie mit seiner Frau Niki de Saint Phalle realisierte er diverse gemeinsame Projekte.

Tinguely wurde vor allem durch seine beweglichen, maschinenähnlichen Skulpturen bekannt. Seine motorisierten Apparate kreierte er grösstenteils aus Schrottbestandteilen.

Aus alltäglichen Materialien wie Eisendraht, Weissblech und Farbe konstruierte Tinguely bewegliche abstrakte Konstruktionen, die sich mit einem Zahnradmechanismus und Handkurbeln in Bewegung setzen lassen.

Mit Hilfe von Rollen, Treibriemen und Elektromotoren bewegen sich Metallelemente und farbige Bilder in unterschiedlicher Geschwindigkeit und bilden ständig neue, zufällige Kompositionen.

Jean Tinguely starb 1991 im Alter von 66 Jahren im Inselspital in Bern. In seiner Heimatstadt Basel werden seit 1996 viele seiner Werke in dem nach ihm benannten Museum Tinguely ausgestellt.



Skulptur von Jean Tinguely
© EDA, Präsenz Schweiz



Skulptur von Jean Tinguely
© EDA, Präsenz Schweiz

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



Posten 3

Aufgabe:

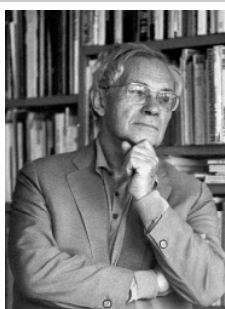
Hier siehst du nun einige Werke von vier Schweizer Künstlern. Kannst du dir anhand der beschriebenen Stile vorstellen, welcher Künstler für die verschiedenen Werke verantwortlich ist? Versuche, die Abbildungen richtig zuzuordnen und schreib die Nummern der Bilder zu den entsprechenden Künstlern.

Jean Tinguely

Max Bill

Alberto Giacometti

Pipilotti Rist



--	--	--	--



Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



10/12

Posten 3

Aufgabe:

Kennst du auch Deutsche Künstler? Suche Informationen zu dir bekannten Deutschen Persönlichkeiten aus den Bereichen Film, Literatur oder Malerei und erstelle selber 2–3 Porträts.

--	--

--	--

Kulturelle Vielfalt

Postenblätter



--	--

--	--

Kulturelle Vielfalt

Lösung



12/12

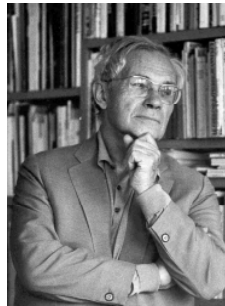
Lösung:

Jean Tinguely



3, 4

Max Bill



1, 6

Alberto Giacometti



2, 7

Pipilotti Rist



5

Bildquellen:

- 1 © EDA, Präsenz Schweiz
- 2 HolstebroRaadhus1/Rob Anybody
- 3 gemeinfreies Bild
- 4 MyName (Rufus46)
- 5 BAK/HAUSER & WIRTH/LIANG JUNJIE /SRF
- 6 gemeinfreies Bild
- 7 Sébastien Bertrand from Paris, France